

Vorauer Bauernrummel

Nach den Unruhen.

Militär und Gendarmerie aus Vorau abberufen. — Es gärt weiter.

Die am 2. Jänner eingetroffene Nachricht, daß die zu Beginn der Unruhen verhafteten vier auf freien Fuß gesetzt wurden sowie die Protokollierung und ehefte Geltendmachung der von der Bauernschaft vorgebrachten Wünsche und Forderungen, in der Hauptsache die Auflassung der landwirtschaftlichen Zwangsversicherung betreffend, hatten sofortiges Abflauen der Unruhen und die Einstellung der öffentlichen Massendemonstrationen zur Folge. Dessen ungeachtet dauert, wie die Meldungen der letzten Tage beweisen, der Widerstand gegen die derzeitige Gestalt und Durchführung der landwirtschaftlichen Sozialversicherung nicht nur in der Oststeiermark weiter an; die Protestbewegung hat sich auch im Mürztal, ganz besonders aber unter der Bauernschaft in Kärnten neuerlich bemerkbar gemacht, so daß eine Lösung der strittigen Frage durch die gegenseitigen Körperschaften für die nächste Zeit zu erwarten ist, die dann hoffentlich den zu einem sofortigen Ausgleich drängenden Kampf zwischen Bauernschaft und Krankenkasse zufriedenstellend beenden wird. Wädhren einerseits die Landwirte nachdrücklich die Antragsbarkeit der ihnen auferlegten sozialen Kosten mit gutem Rechte geltend, so stellt demgegenüber auch die Krankenkasse (siehe Seite 3) zahlenmäßig ein Bild ihrer Auszahlungen gegenüber den Beitragsleistungen auf, aus dem ersichtlich ist, daß sie voll und ganz ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommt. Dies wurde von der rechtlich denkenden Bauernschaft auch nie bezweifelt, sondern die Protestbewegung derselben richtet sich lediglich gegen eine soziale Geseßgebung, die in einer Zeit geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse voll am Platze ist, zur Notzeit aber wie jetzt als ein Luxus empfunden wird. Was nützt, praktisch genommen, der im Geseße gewährleistete Schutz des Angestellten, wenn durch dieses Geseß der Brotgeber in seiner Existenz bedroht und gezwungen wird, seine Angestellten und Bediensteten zu entlassen? Das ist kein Wortspiel, sondern — wie hunderte Kleinunternehmer, Landwirte, Gewerbetreibende nachzuweisen imstande sind — bitterer Ernst.

Die Anpassung der Sozialversicherung an die Leistungsfähigkeit der produzierenden, Werte schaffenden Bevölkerung — und nicht umgekehrt! — ist die Forderung der Stunde! Mit diesem allerdings schwierigen Problem wird sich nun der Nationalrat auseinandersetzen haben. Hoffen wir, daß es mit dem nötigen Ernst und Bedachtsamkeit auf die dargelegten Gründe gesehen möge!

Abtransport des Militärs aus Vorau.

Am 4. Jänner mittags erfolgte die Abberufung der in Vorau und Umgebung konzentrierten Gendarmerie- und Militärabteilungen. Über Veranlassung des

Gendarmerieoberinspektors Adolf Nader nahmen Gendarmerie und Militär im Stift Vorau unter dem Kommando des Gendarmerieoberinspektors Nader und Major Baudisch Aufstellung, um von den erschienenen Spitzen der Behörden und Amt und der Bürgererschaft des Marktes Vorau Abschied zu nehmen. Gendarmerieoberinspektor Nader hob in seiner Ansprache die überaus entgegenkommende Haltung des Stiftes Vorau, der Ortsbehörden und der Bürgererschaft hervor, wobei besonders auch den Gastwirten für die außerordentlich gute Verpflegung der bei ihnen einquartierten Gendarmeriebeamten der Dank ausgesprochen wurde. Oberinspektor Nader dankte dem Vertreter der Landesregierung Oberregierungsrat Doktor Adolf Kogel, dem Propst des Stiftes Vorau Abt Prosper Berger, dem Vorstand des Bezirksgerichtes Oberlandesgerichtsrat Dr. Wildner, dem Bürgermeister Schuster von Vorau und dem Bezirksobmann Wilsinger für die Unterstützung in den bewegten Tagen. Major Baudisch schloß sich den Dankesworten des Gendarmeriekommandanten namens des Bundesheeres mit herzlichen Worten an.

In den Erwidierungsworten, die Abt Prosper Berger, Bezirksobmann Wilsinger und Bürgermeister Schuster sprachen, kam die Anerkennung der Marktbevölkerung für die außerordentlich gute Haltung des Bundesheeres und

der Gendarmerie mit ihren zielbewußten Kommandanten zum Ausdruck, deren musterhafter Führung es zu verdanken sei, daß der Markt Vorau in den kritischen Tagen vor größerer Unbill verschont blieb. Nach den herzlichen Reden leisteten Militär und Gendarmerie vor dem Kriegerdenkmal unter den Hornsignalen des Generalmarsches die Ehrenbezeugung. Die Ansprachen blieben nicht ohne Wirkung auf die zahlreich erschienene Marktbevölkerung, die den beiden scheidenden Abteilungen große Sympathien entgegenbrachte. Nach einer strammen Defilierung wurden die Autos zur Rückfahrt nach Graz bestiegen. Die Gendarmeriekonzentrierungen in Pölla und Hartberg wurden gleichfalls aufgelassen. Der Vertreter der Landesregierung Bezirkshauptmann Dr. Kogel kehrte am 5. Jänner wieder nach Graz zurück.

Kampf um Reform der Sozialversicherung auch in Kärnten.

Der Widerstand der Bauernschaft gegen den Krankenkassenzwang hat sich im Zusammenhang mit den Vorfällen in Steiermark auch in Kärnten bedeutend verschärft. Schon Ende Dezember hat der Obmann der landwirtschaftlichen Krankenkasse für Kärnten seine Stelle mit der Begründung zurückgelegt, daß er die Kas senbeiträge für untragbar halte. Auf diesem Wege sind ihm alle Landbewohner in der Krankenkasse gefolgt. Mit Neujahr hat der Landbund

Unsere heutige Nummer umfaßt samt Beilage (Familienblatt) 12 Seiten.

offiziell die Lösung ausgegeben: Weg mit dem Krankenkassenzwang! Die Folge davon ist, daß die Bauern massenhaft die Krankenkasse abmelden. Gegenüber dieser großen Zahl wird das System der Exekutionen verfallen müssen. Das Landvolk wendet sich gegen die teure Methode der modernen Versicherungstechnik, die der wirtschaftlichen Notzeit nicht entspricht, und will sich die soziale Fürsorge einfacher, sparsamer und billiger einrichten. Als Beispiel einer angemessenen Art werden die Gemeindefrankenkassen betrachtet, die in Tirol und Salzburg tätig sind.

Eine Zuschrift.

Wir erhielten eine Reihe von Zuschriften zu diesem Gegenstande, aus der wir folgende herausgreifen: „Zur Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften Steiermarks zu den Vorfällen in Vorau erlaube ich mir, folgendes zu bemerken: Die genannte Pressestelle schreibt, ob wir Bauern es verantworten könnten, durch Auflösung der Zwangsversicherung laufende Kranke, Alters- und Unfallrentner vor ein Nichts zu stellen. Weiß man denn nicht, daß der Dienstgeber auch vor Einführung der Zwangsversicherung seine Dienstboten im Krankheitsfalle vier Wochen versorgte und dazu auch verpflichtet war? Hat die Krankenkasse mehr geleistet? Diese angeführte Verpflichtung werden wir Bauern auch wieder übernehmen. So viel ich weiß, sind in unserer Gegend auch die Dienstboten gegen die

Der Nimfähr-Schwirrlieger.

Von Ing. Robert Knußlod (Wien).

Der Luftverkehr ist heute schon eine dringende Notwendigkeit geworden. Die bisher gebräuchlichen Typen von Flugzeugen können wegen ihrer Unrentabilität und Absturzgefahr niemals eine Grundlage zum Ausbau eines allgemeinen „Luftverkehrs“, d. i. eines Verkehrs durch die Luft, werden, sondern nur für den immer mehr oder weniger nur für den zivilen Luftverkehr in Ländern mit gut ausgebauten Radiostationen verwendbar bleiben. Diese Tatsache wird auch von den begeisterten Fliegern nicht mehr in Abrede gestellt werden können. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat Dr. Raimund Nimfähr in Wien in unermüdlicher, jahrzehntelanger Arbeit einen „Schwirrlieger“ konstruiert und durchgebildet, der alle noch bestehenden Mängel des Flugzeuges gegenüber dem Auto oder der Eisenbahn beseitigt, vor allem bei seiner Verwendung für den zivilen Luftverkehr.

Die hervorstechendsten Merkmale des Nimfähr-Schwirrliegers sind: die Möglichkeit des senkrechten Aufstieges und Landens, des Stehenbleibens im Schwebzustande an jedem beliebigen Orte in der Luft, die völlige Ripp- und Sturzlosigkeit. Wegen der außerordentlichen Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der erforderlichen Motorarbeit und des Brennstoffverbrauches wird das Fliegen billiger werden als eine Fahrt im Auto oder mit der Eisenbahn. Jeder, der sich heute ein Motorrad kaufen kann, wird sich in

Zukunft auch einen Schwirrlieger anschaffen können.

Wie schon der Name „Schwirrlieger“ sagt, kann die Maschine nach Art mancher Vögel und Insekten an einem beliebigen Punkte in der Luft in Schweben bleiben. Die Bedeutung dieses Vorzuges für Erkundigungen, Rettung Bergungsglückter im Hochgebirge usw. liegt deutlich vor Augen. Durch das senkrechte Aufsteigen und Landen fallen in Zukunft die teuren Flugplätze fort, zu denen man zudem heute noch im Auto hinausfahren muß, was mehr Zeit kostet als eine vielfach längere Luftfahrt. Als weiterer Vorteil des Schwirrliegers kann gebucht werden, daß der heute erforderliche Betriebsstoff-Verbrauch auf rund den zehnten Teil herabgedrückt werden kann, wenn es sich nicht gerade um Rekordflüge in Geschwindigkeit, Höhe oder Flugstrecke handelt. Diese Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Motorarbeit und damit Betriebsstoff-Verbrauches wird wesentlich auch bedingt durch die Möglichkeit der Ausführung aller Arten des Segelfluges bei ganz abgestelltem oder mit verminderter Tourenzahl laufendem Motor. Die Kosten für eine vierstündige Maschine werden ungefähr so hoch kommen wie die eines Kleinautos. Damit wäre in Verbindung mit der vollkommene, der wirklich 100%igen Verkehrssicherheit, die Voraussetzung für den sofortigen und weitestgehenden Ausbau des Flugverkehrs geboten.

Form und Aufbau des Schwirrliegers sind (trotz aller äußeren Ähnlichkeit) dennoch von den heutigen Flugzeugen

nicht ein einziger Bestandteil des jetzigen „Flugzeuges“ für den Bau des Nimfähr-Schwirrliegers Verwendung finden. Auftrieb und Schwebenhaltung wie auch Vortrieb der Maschine werden durch Schwirr-Flügel (pulserende Tragflächen) erzeugt. Es fehlt also der Schraubenpropeller der heutigen Flugzeuge. Ein selbsttätig wirkendes Gleichgewichtsorgan (mechanisches Gehirn) verleiht dem Schwirrlieger völlige Ripp- und Sturzlosigkeit, wodurch allein schon jede Absturzgefahr ausgeschaltet wird. Das automatische Zusammenwirken der Tragflügel mit dem Gleichgewichtsorgan gibt der Maschine auch die Möglichkeit der Ausführung aller Arten des (statischen und dynamischen) Segelfluges, wobei das Vortriebsaggregat stille gelegt wird. Hieraus ergibt sich Ersparung an Brennstoff und Schonung der Maschine, was namentlich für den Verkehr durch die Luft in außereuropäischen Ländern von großer Bedeutung werden wird. Der Vortrieb des Schwirrliegers wird wesentlich durch die Bewegung der Flügel erreicht, wodurch, wie schon erwähnt, sowohl der Stillstand der Maschine in der Luft (das Schweben) bewirkt wird wie auch die Erreichung der höchstmöglichen Geschwindigkeiten.

Den Auftrieb und auch den Vortrieb der Maschine erzeugen, wie bereits erwähnt, die Schwirr-Flügel (pulserende Tragflächen). Eine ungefähre Vorstellung von deren Wirkungsweise gibt die Beobachtung des Fluges der Kolibri und gewisser Insekten (Schwärmer, Schwebefliegen). Die Betätigung der Flügelbe-

Die Landwirtschaft und die Weltwirtschaftskrise

Bis ins frühe 20. Jahrhundert waren die Bauern der Oststeiermark größtenteils Selbstversorger. Sowohl die Einkünfte als auch die Ausgaben waren gering. Mit den Einnahmen aus dem Verkauf von Eiern, Butter oder Schmalz wurden die Auslagen für Salz, Zucker und eventuell Kaffee bezahlt. Bei größeren Anschaffungen für die Landwirtschaft, wie moderne Maschinen oder zur Bezahlung der Steuern wurde Getreide, Vieh oder Holz verkauft.

Während der Weltwirtschaftskrise am Ende der 1920er Jahre und Beginn der 1930er Jahre litt die gesamte Bevölkerung unter dem Zusammenbruch der Banken, der Massenarbeitslosigkeit und den Einbrüchen in Gewerbe und Landwirtschaft. Jeder kaufte nur noch das zum Leben unbedingt Notwendige. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sanken um zirka ein Viertel.

Unwetter und Unruhen

Ein Hagelunwetter am 6. Juli 1930 vernichtete einen großen Teil der Ernte des Bezirkes Hartberg. Besonders stark betroffen, mit beinahe 100 % Ernteaufällen, war der Norden des Bezirkes. Die dortige Bevölkerung kämpfte ums nackte Überleben: Es fehlte an Nahrungsmitteln und an Saatgut. Der Staat rief zu privaten Spenden auf, unternahm aber wegen der Budgetnot selbst kaum etwas. Im Gegenteil: Steuern und Sozialabgaben wurden gnadenlos eingetrieben. Wer nicht bezahlen konnte, wurde gepfändet.

Um den Verantwortlichen darzulegen, dass die Bauernschaft am Rande ihrer Existenz stünde, rief die Bezirksbauernkammer Hartberg für Anfang Mai 1931 die Bauern zu einer Versammlung nach Hartberg-Lebing. 6.000 Menschen kamen zu einer überparteilichen friedlichen Massenkundgebung. Dieses Zeichen wurde von der Politik nicht verstanden; nichts geschah um die betroffenen Bauern zu entschulden.

Weitere Hagelunwetter trafen den Bezirk im Sommer 1931 mit voller Wucht. Fast die gesamte Ernte im Wechselgebiet wurde zerstört. Durch Drohungen und Boykott konnten die Bauern im Jahr 1931 in mehreren Orten Zwangsversteigerungen verhindern. Die alten Zahlungsrückstände blieben jedoch und neue kamen wegen der Missernte 1931 hinzu. Staat, Banken und Krankenkassen versuchten 1932 mit großem Nachdruck das Geld einzutreiben.



Eine für das Unruhegebiet bestimmte Abteilung des in Graz garnisonierten Alpenjägerregiments Nr.9 traf am Morgen des Neujahrstages in Hartberg ein. Gegen 15 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Vorau. Das Militär ist feldmäßig ausgerüstet.

Wechselschau, 12.Jänner 1933



Der Sturm gegen das landwirtschaftliche Krankentassewesen.

Eine Eretion als Funke im Pulverfaß. — Erregte Demonstrationen. — Kritische Lage am 30. Dezember. — Forderung nach Abänderung des Krankentassegesetzes.

Hartberg, 1. Jänner 1933.

Zu nach außen hin überaus ruhiger Weise, die jedoch den mit der Rottage der Bewohner des Wechselganges Vertrauen nicht über die eigentlichen Ursachen hinwegtäuschen konnte, haben sich die Urursachen, die am 27. Dezember bei einer erregten Demonstration beim Besitzer Leopold Werschbauer in Hartberg, Gemeinde Schachen, ihren Anfang nahmen, in den folgenden Tagen zu ausgedehnten Demonstrationen der Bauernschaft des gesamten Wechselganges entwickelt, die von einem Großteil der Tagespresse in feiten Ketten bereits als „Revolutions in der Oststeiermark“ hinausposaunt wurden. „Kriegszustand in der Oststeiermark“, „Hartberg und Voralpe ein Heerlager (!)“, „Mit Handgranaten und Tränengasbomben gegen die Bauern“, das ist eine kleine Auswahl der Titel, unter welchen in diesen Tagen eine sensationsgierige Presse ihren neugierig-lüsterigen Lesern die einzig und allein von der Rotdickichten Demonstrationen der Wechselgänger Bevölkerung gegen für sie untragbare Lasten in reichlich aufgeschäumter und die tatsächlichen Beweggründe nur streifen-der Form als „Rebellion der oststeirischen Bauernschaft gegen die Staatsgewalt“ vorlegte. Der äußere Anschein der Wechselgänger, die sich seit dem vorigen Dienstag im Voralper Bezirke abspielten, vermag nur zum Teile diese Sensationsmeldungen zu rechtfertigen. Zeitweise nahm ja die Bewegung tatsächlich kritische Form an, so besonders am Freitag den 30. Dezember, so daß, um allen Eventualitäten vorzubeugen, die politische Behörde und Landesregierung ausreichende Nachmittel (Gendarmerie und Militär) einzusetzen gezwungen waren. Es sei hier besonders anerkannt hervorzuheben, daß das in hohem Maße einzig richtige Verhalten der Gendarmerie (sowohl der Oststeiermark als in Voralpe mit Hofenkommandant Meierinspektor Ditska wie auch der später in Voralpe konfigurierten Verhaftungen unter Leitung des Gendarmereibezirksinspektors Rudolf Ritsch, ferner des Gendarmereibezirksinspektors Adolf Radler) wesentlich zur Klärung beigetragen, ja vielleicht sogar ein von unabsehbaren Folgen begleitete Blutvergießen vermieden hat, das insbesondere in den ersten Unruhetagen bei mehreren, aufs äußerste zugespitzten Situationen zu befürchten war. Auch das mannhafteste Eintreten des Abgeordneten Hauptschuldirektor Anton Gaugl war Ursache, daß die von großer Erregung getragenen ersten Demonstrationen in ruhiger Bahnen geleitet wurden. Die in der Folge mit dem zahllosen Anstiegen der Demonstranten notwendig gewordenen umfassenderen Sicherheitsvorkehrungen und entsprechenden Anordnungen (Mittelverbot) sowie die persönlichen Bemühungen, insbesondere des Bezirkshauptmannes von Hartberg Obergeregungsrat Doktor Bauer-Kulpathal sowie des am 2. Jänner im Auftrage der Landesregierung in Voralpe erschienenen Bezirkshauptmannes Obergeregungsrat Dr. Adolf Rohel, haben es ermöglicht, die gesamte Bewegung in Formen zu leiten, die einzig und allein dem eigentlichen Ziele der Bauernschaft dienen können: Die Forderungen der Landwirte sofort zu überprüfen und Wünsche, die durch die Lage als gerechtfertigt erscheinen, zu

Verlauf der Demonstrationen.

Nach den bekanteten Vorfällen in Hartberg, bei welchen der Gerichtsvollzieher Franz Hubmann und Bürgermeister Alois Rechberger mißhandelt worden waren (Hubmann wurde am Freitag ins Spital nach Graz gebracht), nahm die Gendarmere Ver-

Rast der Militärkolonne in Hartberg.



Eine für das Urungsgebiet bestimmte Abteilung des in Graz garnisonierten Alpenjägerregiments Nr. 9 unter Führung des Majors Günther Baudisch traf am Morgen des Neujahrstages in Hartberg ein, wo bis nachmittags Rast gehalten wurde. Gegen 15 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Voralpe.

Unter Bild (Eigenfoto) zeigt die Transportauto-Kolonne kurze Zeit nach dem Eintreffen in Hartberg. Das Militär ist feindmässig ausgerüstet.

haftungen der Hauptbereitschaft vor, und zwar wurden verhaftet: Der 57 Jahre alte Bezirksrentner Valentin Kern aus Präts, die Besitzersöhne Leo und Alois Grabner aus Schachen sowie der 47jährige Metall-Arbeiter Franz Rhyer. Die Verhafteten, die ihr Vergehen damit entschuldigen, daß sie damit ähnlich wie im Vorjahre einen Steuermachlaß für die Bauern erreichen wollten, wurden noch am selben Tage nach Graz überstellt, gegen sechs andere Personen wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Alarmierung der Bauernschaft.

Die Nachricht von diesen Verhaftungen verbreitete sich rasch in der nächsten Umgebung und am nächsten Tage im ganzen Bezirke. Die Stimmung wurde allgemein erregt. Die Bauern sammelten sich zum Marsche nach Voralpe, um die Freilassung der Verhafteten zu erreichen, nötigenfalls zu erzwingen. Am 29. Dezember nachmittags sammelten sich beim Ringelstadel aufserhalb des Marktes etwa 200 Bauern und Knechte und zogen dann geschlossen auf den Hauptplatz, wo sie vor dem Marktsaale, in dem auch der Gendarmereiposten untergebracht ist, Aufstellung nahmen und die Freilassung der Verhafteten forderten. Die Demonstranten wurden immer erregter, riefen, daß die Krankentasse die Bauern an den Bettelstab bringe und daß sie nun gezwungen seien, sich durch Entlassung der Dienstboten zu helfen. Hofenkommandant Meierinspektor Ditska trat den Versammelten gegenüber, erklärte, daß die Verhafteten nicht mehr in Voralpe, sondern schon in Graz seien und versuchte mit Erfolg, beruhigend einzuwirken. Nachdem auch die Nachricht eintraf, daß Wen-

der Stimmung der zu Mittag am Marktplatz demonstrierenden Menge war ungleich heftiger als am Vortage und nahm zeitweise bedrohliche Formen an, die nur durch das taktvolle Verhalten der Gendarmereie und das mutige Eingreifen des aus Friedberg herbeigeeilten Landtagsabgeordneten Direktor Gaugl nicht zu Weiterungen führten. Die Bauern verlangten an diesem Tage nicht nur Freilassung der Verhafteten, sondern Abänderung des in Geltung stehenden Krankentassegesetzes. Abgeordneter Gaugl übermittelte diese Forderungen telefonisch dem Landeshauptmann Doktor Rintelen, der seine Intervention anfragte. Damit nicht zufrieden, brachen die Demonstranten in Ruhe, wie: Wir brauchen keine Versprechungen!, versprochen wurde uns oft, gehalten aber nichts, wir glauben nichts mehr!, aus. Es machten sich auch Heper (Landfleischler, Arbeitslose usw.) bemerkbar, die die Menge zu Gewalttätigkeiten aufzuregen veruchten, welches Beginnen aber durch die Bemühungen der Sicherheitsorgane vereitelt wurde. Nichtsdestoweniger war die Menge in große Erregung geraten, die zu schwersten Befürchtungen Anlaß gab. Abgeordneter Gaugl stellte sich den Demonstranten entgegen und ersuchte dieselben, Vertrauensleute namhaft zu machen, die mit ihm zusammen in den Gasthof Breitenhofer gehen sollten, wo die Beschwerden und Wünsche zu Protokoll genommen werden würden. Dies geschah auch, doch kam es, als die anderen Bauern in den Gasthof folgen wollten, neuerlich zu einem kritischen Augenblick. Gaugl wurde von den Demonstranten als Geisel

Kritische Situationen am Freitag. Vermittelnde Aktion des Abgeordneten Gaugl.

Am 30. Dezember betrug die Zahl der Demonstranten, unter denen sich nun auch schon Frauen, Dienstboten und — Landstreicher befanden, 300 bis 400. In Voralpe befanden sich 20 Mann Gendarmereie unter Führung des Bezirkskommandanten-Stellvertreters Bezirksinspektor Ritsch aus Hartberg. Am Abend traf dann ein Überfallsauto aus Graz mit 40 Gendarmen unter dem Kommando des Oberinspektors Radler ein, auch Bezirkshauptmann Obergeregungsrat Doktor Bauer-Kulpathal und Regierungsoberkommissar Dr. Schmidinger trafen in Voralpe ein.

Die demonstrierende Menge rekrutierte sich noch aus der Bevölkerung aus den Gerichtsbezirke Voralpe, doch war bereits gemeldet worden, daß die Landbevölkerung auch der Umgebungsbezirke, so vor allem Pöllau und Hartberg, sich mit den die Krankentassefrage betreffenden Forderungen der Voralper Bauern solidarisch erkläre.

Schnee.

Von Henry Hoel.

Dem Schnee geht es wie manchem Dichter. Alle kennen ihn oberflächlich, aber über sein Wesen und seinen Charakter wissen die wenigsten Bescheid. Der liebenswürdige Poet und erfolgreiche Alpinist Henry Hoel plaudert in seinem anregenden Buche „Wetter, Wolken, Wind“ auch über die Sterbede der Natur. Wir drucken diesen für viele Lesereichen Abschnitt, der auch deshalb interessant dürfte, weil der „Weiße Sport“ jetzt Tramp ist, mit freundlicher Genehmigung des Verlages Brockhaus ab.

Mit dem Worte Schnee bezeichnen wir einmal die fallenden Flocken, zum anderen die Decke des gefallenen, liegenden Schnees. Keine Naturerscheinung bringt eine derartig einschneidende Änderung des Aussehens der Erde (unserer Welt!) hervor wie ein ausgiebiger Schneefall. Wohl bleiben die großen Ebnen der Landschaft, aber die kleinen alle sind verschwunden, sind zugedeckt, ausgefüllt. Alle Härte in Form und Farbe ist gemildert, alles ist zarter, weicher. Vordember sind Hügel und Berge. Auch des Tages Töne klingen anders, gedämpfter, und doch schwingender, sie sind reiner und ungebrochen. „Ich gestehe, daß kein Ereignis mich derartig aufregt, wie der erste Schneefall in jedem Jahre. Wer das Geheimnis der bezaubernden Schönheit der winterlichen Natur kennt, begreift, daß die ersten Flocken ein Signal sind... Die Natur ist nie reiner als unter der Schneehülle...“ (St. Edschmid.) Und Koelll singt:

Schöner Schnee, der du so zart und leise bist, daß jeder wie im Traume ist und nicht mehr laut ist mit dem Schuß und langsam geht und wieid wie du. So gut wie die sanfte leuchtende Schönheit

trostlofer Schreden malen, wenn „vom finstern Himmelsbogen kommt der Schnee im Sturm geflogen“ (Herder). Schauer, jemandem, der es nie selbst erlebt, die heidrende, einschläfernde Gefahr endlos gramvoller Weiten zu schildern, über die tags- und nachtslang in nimmermüden wilden Wirbeln die Flocken jagen, oder den rasenden Anprall des Windes, der dir eine Luft ins Gesicht peitscht, die nur aus Milliarden und aber Milliarden feinsten, staubförmiger, eisiger, fadenroter Nadeln zu bestehen scheint...

Unendlich in der Mannigfaltigkeit wie die Formen der Schneekristalle (den, der Falten nicht, sei gesagt, daß weit über tausend verschiedene von der Wissenschaft gelehrt und aufgezeichnet sind!) ist die Erscheinungsform auch des gefallenen Schnees. Der schmelzenden Beiwörter deutscher Dichter sind ein Meer: Weiß, hell, silbern, weich, kalt, kristallin, hoch, ewig, tief, groß, frisch... das ist nur eine verhältnißmäßig kleine Auswahl. Der Winterport unserer Zeit erjand neue dazu: naß, folzig, gollerlich, firmig, kräftig, vereist, pulbrig, eckel, jädrig, blau, violett...

Wird Schnee gepreßt, so schmelzen die einzelnen Kristalle oder werden wenigstens so weich, daß sie Breiform annehmen („Regelation“). Die notwendige Größe des Druckes hängt von der Eigenwärme des Schnees ab, und je kälter der Schnee, um so größer muß der Druck sein. Schneebälle kann meine Hand nur formen bei einer Wärme, die nicht allzu weit unter Gefrierpunkt liegt. Wir sagen also dann „der Schnee backt“. Bei ganz strenger Kälte findet kein Zusammenschmelzen der Kristalle mehr statt, diese zerbrechen unter dem Druck. Der Schnee „spricht“ oder „knirscht“ unter den Rädern des Wagens oder der Sohle meines Schuhs. Dieser Ton ist die hörbar geordnete Zertrümmerung der Einzelteilchen.

Eskalation in Voralpe

In dieser Situation eskalierte die Gewalt. Am 27. Dezember 1932 wurde in Schachen bei Voralpe ein Gerichtsvollzieher von wütenden Bauern niedergeschlagen und verletzt. Er sollte wegen ausstehender Krankenkassenbeiträge ein Schwein beschlagnahmen. Der Gerichtsvollzieher Franz Hubmann musste ins Spital nach Graz eingeliefert werden. Auch Bürgermeister Alois Rechberger wurde misshandelt. Vier Personen wurden daraufhin verhaftet. Am 29. und 30. Dezember demonstrierten Hunderte von Bauern in Voralpe für die Freilassung der Inhaftierten und gegen die Zwangsversicherung von Landarbeitern. Kurzzeitig wurde der Landtagsabgeordnete und Hauptschuldirektor Anton Gaugl von den Demonstranten als Geisel genommen und bedroht.

Für den Neujahrstag 1933 wurde ein Aufmarsch der Bauern am Hauptplatz von Hartberg angekündigt. Zu diesem kam es nicht. Am Morgen des 1. Jänner traf das von der Regierung entsandte Alpenjägerregiment Nr. 9 in Hartberg ein. Nachdem es in Hartberg ruhig geblieben war, fuhr das Regiment nach Voralpe weiter.

Immer mehr Bauern fanden sich dort ein. Am 2. Jänner 1932 waren es schließlich 1.500 Demonstranten. Auch an anderen Orten innerhalb und außerhalb des Bezirkes fanden Kundgebungen statt. Die Masse forderte ultimativ die sofortige Freilassung der vier Verhafteten. Die Situation war angespannt, Maschinengewehre wurden schussfertig gemacht. Gerade noch rechtzeitig sagte die Regierung zu, die Forderungen der Demonstranten zu erfüllen. Die in Graz Inhaftierten wurden freigelassen und eine blutige Auseinandersetzung verhindert.

Ab dem Jahr 1933 verbesserte sich die wirtschaftliche Lage. Doch das Misstrauen der Bauern in die Regierung, die ihre Versprechen zur Entlastung der Landwirte nicht einhielt, blieb bestehen.



Bundesheer und Gendarmerie stehen den aufgebracht Bauern gegenüber

Wechselschau, 5. Jänner 1933